

Architektur ist selten

Bemerkungen zum luxemburgischen Architekturpreis 1995

"Architektur ist selten."¹

Als letztes Jahr der luxemburgische Architekturpreis erstmalig von der "Fondation pour l'Architecture et l'Ingénierie" vergeben wurde, kam man angesichts der äußerst durchschnittlichen Qualität der Exponate, die Ende November im "Konschthaus beim Engel" zu sehen waren, nicht umhin, sich die Frage nach der Berechtigung eines solchen Preises hierzulande zu stellen².

Die Vergabe solcher Preise hat im Ausland auf nationaler sowie internationaler Ebene eine lange Tradition. Ihr Zweck ist mehrschichtig. Einerseits soll hiermit die engagierte Arbeit eines Architekten im besonderen gewürdigt werden und damit die Vorbildlichkeit seines Gesamtwerkes oder einzelner Arbeiten hervorgehoben werden, gleichzeitig soll aber auch das öffentliche Interesse am Allgemeingut Architektur geweckt werden. Interessant und aufschlußreich bei solchen Preisen ist aber auch der Einblick, den sie im Falle von nationalen Auslobungen in den gegenwärtigen Stand der Architekturdebatte gewähren können, vorausgesetzt, daß diese überhaupt öffentlich stattfindet. Insofern findet dieser Preis sicherlich seine Berechtigung.

Die von Léopold Hoffmann für die Luxemburger Schriftsteller ausgemachte Tendenz, längst bekannte Positionen der internationalen fachspezifischen Debatte hier im Lande als den letzten Schrei zu verkaufen, trifft auf die luxemburger Architektenzunft in besonderem Masse zu. Aus voller Brust werden in verwässerter Form nicht die Ideen selbst, sondern nur die sie darstellenden Stilelemente übernommen und als aktueller Stand der Dinge in Sachen Architektur mehr oder meist weniger virtuos in die Welt gesetzt. Wenig eigenständiges Denken also, statt dessen lauthals vortragener modischer Smalltalk. Frei nach dem Motto: je farbiger und formenreicher, desto besser - und das nur in den seltensten Fällen mit Witz und Selbstironie. Diese Vorgehensweise erscheint um so grotesker, wenn die Architekten für sich selbst errichtete Bauten präsentieren. Tatsächlich

sind drei der fünf prämierten oder als lobenswert erwähnten Projekte³ die eigenen Wohnhäuser der Architekten. Könnte es angesichts dieser Feststellungen etwa so sein, daß Erwähnenswertes in Sachen Architektur nur - sozusagen unter Ausschluß der Öffentlichkeit - in einigen architekten-eigenen Gärtchen als "Folies privées" zu finden ist? Hat das einzig prämierte, zwar öffentliche, jedoch bezeichnenderweise im Ausland errichtete Gebäude (die Luxemburger Botschaft in Wien) in diesem Sinne dann nicht vor allem Alibifunktion gegenüber der Abwesenheit bemerkenswerter öffentlicher Architektur im eigenen Land?

Es scheint nur wenig sinnvoll an dieser Stelle ein Werturteil über einzelne der vorgestellten Gebäude abzugeben, vielmehr wollen wir anhand einiger unserer Meinung nach bemerkenswerter öffentlicher Bauten im nahen Ausland zu einem kritischen Vergleich anregen. Dies ist deshalb angebracht, da die unmittelbare Erfahrung den direktesten Zugang zur Architektur ermöglicht.

Der Architekturpreis und die damit verbundene Ausstellung hat die Notwendigkeit der Öffnung Luxemburgs zu den Fragestellungen der europäischen Architektur deutlich gemacht. Hierbei sind Bauherren wie auch Architekten gleichermaßen gefordert.

Gemeinsam ist den angeführten Projekten, daß sie alle in Städten gebaut wurden, die in Größe und Lage Luxemburg ähnlich sind, sich aber in wesentlich schwierigeren sozialen und finanziellen Situationen befinden.

Alle Beispiele sind das Ergebnis einer kontinuierlichen und engagierten Einstellung,

sowohl des öffentlichen Bauherrn als auch des Architekten. So haben die jeweiligen Bauherren, im Bewusstsein der ihnen delegierten Verantwortung, die Modellfunktion öffentlicher Bauten erkannt und gefördert. Die Architekten ihrerseits konnten eigenständige Positionen in Zusammenarbeit mit dem Bauherrn entwickeln.

1. Hôpital universitaire du Sart-Tilman in Lüttich
Site universitaire du Sart-Tilman in Lüttich
Bauherr: Université de Liège
Architekt: Charles Vandenhove

2. Ecole des Hautes Etudes Commerciales de Liège
Rue d'Artois im Zentrum Lüttichs
Bauherr: Université de Liège
Architekt: Bruno Albert

3. Akademie der Künste und der Architektur
Herdengs Plein, 4 in Maastricht
Bauherr: Stadt Maastricht
Architekt: Wiel Arets

4. Ecole d'Architecture de Nancy
Rue Bastien Lepage - ZAC Meurthe Canal
Bauherr: Direction de l'Architecture et de l'Urbanisme
du Ministère de l'Equipement
Architekt: Livio Vacchini

5. Pôle de gestion, bâtiment universitaire,
Rue Michel Ney in Nancy
Bauherr: District urbain de Nancy
Architekten: Beaudouin, Rousselot, Giacomazzi

Die hier aufgelisteten Namen sollen nicht als Anregung zur Einladung weiterer ausländischer Stars verstanden werden, da sich eine "bessere" eigene Baukultur kaum nach schnellem Durchblättern der internationalen Architekturzeitschriften kaufen lassen wird!

Die Anerkennung der Architektur, im Bewußtsein der eigenen kulturellen Situation, als eigenständige Disziplin, ist eine der Voraussetzungen für eine qualitative

Verbesserung der hiesigen Architekturarbeit und langfristig gesehen für die Weiterentwicklung einer spezifischen Baukultur. Die dürftige durchschnittliche Qualität der in der Ausstellung gezeigten Arbeiten läßt sich sicherlich nicht durch Übergehen dessen, was man aus eigenem

Denken und Schaffen in Dingen Architektur erreichen kann, überspielen.

Der Architekturpreis und die damit verbundene Ausstellung hat die Notwendigkeit der Öffnung Luxemburgs zu den Fragestellungen der europäischen Architektur

deutlich gemacht. Hierbei sind Bauherren wie auch Architekten gleichermassen gefordert.

Philippe Paul, Georges Servais